

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die Aespaltheine Zeitungs 15 Pfennige
Neben Allen, Tied u. Verlag v. R. Grafmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 9. Juli 1880.

Nr. 315.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Die „National-Zeitung“ schreibt:

Im Vatikan in Rom wird eine doppelte Politik geführt, das wird immer klarer. Papst Leo hat, wie unser römischer Korrespondent uns positiv melden konnte, in einer offiziellen Audienz erklärt, daß die Vorsehung ihm in den gegenwärtigen schweren Leiden der Kirche einen mächtigen Trost in dem neuen preussischen Kirchengesetz gewährt habe, welches die Kirche für alle jene Widerwärtigkeiten entschädigen werde. Das Centrum hingegen hat gegen jene Kirchengesetze gestimmt; es hat dies zweifellos nicht ohne Fühlung mit Rom gethan; die Führer des Centrums haben wiederholt erklärt, daß sie der Entscheidung des Papstes gegenüber dem Kirchenkonflikt sich widerspruchslos unterwerfen würden. Es ist rein undenkbar, daß die Abstimmung des Centrums nicht mit den ihm von Rom aus geäußerten Anschauungen übereingestimmt haben sollte. Es ist überdies auch allgütig bemerkt, daß solche Direktiven von Rom wirklich erteilt worden sind, als daß an dieser Thatsache auch nur ein Schatten von Zweifel haften könnte. In offiziellen Auslassungen wird nun das Centrum der „Doppelzüngigkeit“ angeklagt. Das weist darauf hin, daß von dem Centrum beziehungsweise seinen Führern Zusicherungen gemacht wurden, die es nicht eingelöst hat. Man könnte sich andernfalls über die Verlässlichkeit des Centrums beklagen — warum aber über seine Doppelzüngigkeit? Auch hier steht die Thatsache fest, daß man noch unmittelbar vor der Verhandlung in leitenden Regierungskreisen auf die Stimmen des Centrums für die Vorlage rechnete. So wäre diplomatisch und parlamentarisch der römischen Verschlagenheit der Sieg geblieben. Man hätte von dieser Seite die Regierung zu diplomatischen Verhandlungen geführt, die man ergebnislos verlaufen zu lassen erschlossen war und zu einer parlamentarischen Vorlage, die man schließlich zu Fall zu bringen versuchte. Hört man, daß in Wien über die Aenderung preussischer Gesetze mit dem päpstlichen Nuntius effektiv verhandelt worden ist, hält man dazu, daß ohne jede Nachgabe Roms eine Lücke in die Maßgesetzgebung gerissen worden ist und Herr von Puttkamer ausdrücklich erklärte, daß noch Manches nachzurufen wird, so erscheint der Treubruch des römischen Papstes vollständig gerechtfertigt.

Wir hören über Papst Leo den Ausspruch thun, er sei nicht doppelzüngig aus Berechnung, er sei es nur aus Schwäche. Derjenige, der mit ihm zusammen ist und auf ihn einwirkt, dem gebe er nach und folge ihm; ist dies Kardinal Hohenlohe, so wird die friedliche Gefinnung vorschlagen, erscheint Kardinal Ledochowski, so hat die Kampfespolitik Oberhand. Wir müssen diese Frage der Motive unaufgeklärt lassen; Papst Leo ist ein alter, gelehrter Herr mit diplomatischen Gewohnheiten, der deutschen Weltanschauung absolut fremd und unzugänglich, von der Bildung unseres Jahrhunderts, so weit sie nicht spezifisch romanisch ist, ausgeschlossen, jedes theologische und politische Vorurtheil der verstocktesten Romanisten gegen den Protestantismus blind theilend. Während Papst Leo sich in die verstaubten Subtilitäten der Philosophie des Thomas von Aquino einspinnt, beherrschen die Jesuiten vor wie nach die Kirche und selbst die Schwäche und Haltlosigkeit Leo's muß ihnen als Machtmittel dienen. In Belgien hat diese räthelvolle Politik jetzt wenigstens den Eifer erlitten, daß ihr verwerfliches Lügenystem vollständig entlarvt und der Nuntiaturs dorken in beschämender Weise der Stuhl vor die Thür gesetzt worden ist. Nun heißt es, Kardinal Alna solle entlassen werden, er soll der öffentlichen Meinung in Europa geopfert werden, deren Entrüstung und Verachtung durch diese Vorgänge hervorgerufen worden ist.

Wenn der Kardinal Nina zurücktreten sollte, so zweifeln wir auch gar nicht, daß dabei die Rücksichten auf Deutschland maßgebend sein werden. Da man in Rom einsehen wird, daß dem „klebenswürdigen“ Kardinal Jakobini und dem salbungreichen Kardinal Nina selbst Herr v. Puttkamer nicht mehr trauen würde, so kostet es ja nichts, einen Namen vorzuschreiben und bereits ist auch der Kardinal Hergenröther in der Nähe von Klüppeln angelangt und sein Name wird mit der Kunst der Ankündigungen und Dementirungen mundgerecht gemacht. Die preussischen Offiziösen

erheben gleichzeitig ein furchtbares Geschrei gegen die Kurie und das Centrum, das insgesamt und in seinen einzelnen Mitgliedern zerupft und zerstampft wird. Merkwürdigerweise ist es trotz dieser rhetorischen Anstrengungen noch nicht gelungen, das Publikum diese Polemik wirklich ernst nehmen zu machen, man glaubt immer noch unter dem Tisch die Hände der Herren Windthorst und von Puttkamer vertrauensvoll verschlungen zu sehen.

Wenn aber bei diesen Spielen und Doppelspielen ein tiefes Mißtrauen die Bevölkerung überkommt, so ist es umsonst, daß die Presse verantwortlich zu machen. Es sind bei diesen Fragen elementare Mächte im Volksbewußtsein thätig, welche keine diplomatische Kunst, noch die pikanten Witze des Kultusministers bemerken können. Ein offizieller Artikel in den „Grenzboten“ ruft gegenüber der jetzigen Lage des Kirchenkonflikts das Ehrgefühl des evangelischen Bewußtseins auf. Wenn wir die Stimmung in der Bevölkerung richtig verstehen, so hat dies Ehrgefühl schon gesprochen, und seine Sprache wird sich wohl noch vernehmlicher machen. Ob es sich gerade für Diejenigen auszusprechen wird, die es jetzt anrufen, wissen wir nicht. Zweifellos aber würde es nach allem Vorhergegangenen durch nichts tiefer verletzt werden als durch weitere Verhandlungen mit Rom, von denen man wie von etwas Selbstverständlichem berichtet und auf welche die ultramontane Presse schon im Voraus triumphierend hinweist.

Die französische Deputirtenkammer hat gestern von Neuem über die Amnestievorlage Beschluß gefaßt und dabei unter Verwerfung der Senatsvorlage den Kommissionsantrag angenommen, so daß also der Senat sich von Neuem mit der Sache befassen muß und wahrscheinlich schon heute in Berathung treten wird.

Daß die Mitglieder des Senats, welche zugleich dem Ministerium angehören, im Senat für das Amendement Boyerian gestimmt haben, wird jetzt für eine lediglich taktische Maßregel erklärt. Es sollte verhindert werden, daß die Verhandlungen über die Amnestie zum vollständigen Abbruch gelangten; es sollte ein Mittel geschaffen werden, um eine nochmalige Berathung herbeizuführen. Materiell aber erklärte die Regierung den zum Senatsbeschluß erhobenen Antrag Boyerian für unannehmbar, weil für praktisch und durchführbar.

Die jetzt von der Kammer angenommene Vorlage deckt sich im Wesentlichen mit dem früheren Amendement Labiche und dieses weicht von der Regierungsvorlage in dem Umfang der anzuordnenden Amnestie nicht ab, sondern lediglich in der Form derselben. Gegenwärtig schließt man von der Vergnädigung allerdingens diejenigen aus, die schon wegen gemeiner Verbrechen verurtheilt waren, bevor sie Kommunisten wurden und man schränkt die distinktionäre Gewalt der Regierung bis zum 14. v. ein, während sie ursprünglich drei Monate währen sollte. Es sind dies ziemlich kleine Schritte des Entgegenkommens dem Senat gegenüber und der Senat, wenn er auf die jetzt geschaffene Grundlage eingeht, thut damit einen ungleich größeren Schritt.

Man zählt auch wohl auf republikanischer Seite weit weniger auf die Billigkeit des abgeschlossenen Kompromisses als auf die hinter der Szene gethanen Schritte, um die wenigen Stimmen zu gewinnen, die noch fehlten.

In der That würde das französische Staatsrecht sich einer unlöslichen Frage gegenüber sehen, wenn es nicht gelänge, in einer Frage, in welcher Regierung, Legislative und annähernd die Hälfte des Senats einig sind, zu einem praktischen Abschluß zu gelangen. Die Ansicht des Herrn Casagnac, das Ministerium müsse den Abschied fordern, weil es im Senat eine Niederlage erlitten, ist absolut abentheuerlich, so lange das Ministerium eine starke Majorität der Kammer für sich hat.

Ausland.

Wien, 7. Juli. Die Lage kennzeichnet sich durch zahlreiche widersprüchvolle Meldungen als schwierig und diplomatisch noch ungeklärt. Nach sorgfältig eingezeichneten Erkundigungen dürfte der augenblickliche Stand folgender sein: Die Pforte hat die Mächte durch ihre ausweichende Haltung in der montenegrinischen Grenzfrage sehr erbittert, denn diese glauben sämmtlich, die Pforte könne die albanische Liga leicht im Zaume halten. Oesterreich insbesondere hat die Ablehnung des Austausch des Grenzgebiets gegen Dulcigno sehr übel

ausgenommen, zumal im türkischen Kabinett thatsächlich der Vorschlag, Montenegro durch das Gebiet von Bilek in der Herzegowina zu entschädigen, geäußert worden ist, wovon Oesterreich Kenntniß erlangt zu haben scheint. Ob ein derartiger Vorschlag bereits, wie anderweitig gemeldet worden ist, von der Pforte an Montenegro mitgetheilt und von letzterem mit Hinweis auf Oesterreich abgewiesen wurde, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen und darf füglich an noch bezweifelt werden.

Die Nachrichten aus Novibazar über die Ermordung Hassan Paschas, weil dieser eine Christenmeßel verhaften wollte, und über sonstige Unruhen sind sehr unsicher, weil sie nur auf mündlich weiter erzählten Berichten beruhen. Sehr bedenklich ist, daß die telegraphische Verbindung zerstört ist. Von einer beabsichtigten Meßel der Christen war jedenfalls keine Rede. Diese Meldung kann durchaus richtig als tendenziöse Erfindung bezeichnet werden. Auch die Berichte der „Politischen Korrespondenz“ hierüber sind höchst unsicher, weil sie ebenfalls auf mündlichen Erzählungen beruhen. Der Kaimakam von Belopole hatte gehört, daß Hassan im Streit mit Albanesen verwundet worden, und hat dieses Hörensagen nach Serajewo, Wien und weiter gemeldet. Anderweitige sichere Nachrichten fehlen, doch wissen die Grenzbehörden am Ein von Unruhen in Novibazar nichts zu berichten. Die Richtigkeit der Gerüchte über einen bevorstehenden Einmarsch Oesterreichs in Novibazar, welche die Börse beunruhigten, wird an unterrichteter Stelle entschieden bestritten.

Paris, 7. Juli. Man hält es allgemein für gewiß, daß die Kammer die Amnestievorlage nach Labiches Antrag annehmen und der Senat, vor den sie am nächsten Donnerstag kommt, ihr ebenfalls seine Zustimmung geben werde. Die republikanischen Senatoren, welche sich bisher der Amnestie feindlich zeigten, sollen mit Ausnahme der Erzdu-fauristen geneigt sein, auf die vorliegenden Vorschläge der Kammer einzugehen, um eine neue Krisis zu ersparen. Jules Simon ist sehr ärgerlich darüber, daß seine Sonnabends-Rede so wenig Erfolg gehabt und nicht, wie er es gehofft, den Konflikt zwischen den beiden Kammern zuwege gebracht hat.

Der König von Griechenland ist in Paris eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen.

Die Baronin Rothschild Wittve des verstorbenen James v. Rothschild, die bekanntlich erblindet war, ist heute vollständig hergestellt. Die Operation wurde von dem bekannten hiesigen deutschen Augenarzt Dr. Mayer mit großem Geschick und Glück ausgeführt. Die Operation war um so schwieriger, als die Dame fast 80 Jahre alt ist.

Provinzielles.

Stettin, 9. Juli. Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr fand unter zahlreicher Theilnahme die Beerdigung des Geh. Medizinalraths Dr. Behm statt. Dem mit Blumen und Blumen fast überschütteten Sarge folgte ein aus allen Ständen der Bevölkerung sich gebildetes Kontingent Leidtragender, das trotz des verhängnißvoll trüben Himmels die zur Leichensolge erschienenen siebenzehn eleganten Equipagen meist leer ließ und dem Kondukt zu Fuß folgte. Der hier in großer Liebe und Achtung gestandene Verlebte war u. A. auch Meister des freien deutschen Hochstifts in Frankfurt a. M., das sich bei der Begräbnisfeier durch einen seiner hiesigen Genossen vertreten ließ.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts kamen zwei Uebertretungen der Markt-Polizei-Ordnung zur Verhandlung, welche uns für alle Verkäufer, welche ihre Waaren auf dem Wochenmarkt feilbieten, so wichtig erscheinen, daß wir sie hier mittheilen. Nach § 22 der Verordnung hat jeder Verkäufer den Anordnungen des Marktmessers unbedingt Folge zu leisten. Zu dessen Obliegenheiten gehört es auch, den Verkäufern einen Standplatz anzuweisen, welcher gewöhnlich nach dem Alter der Verkäufer geregelt wird. So hatte der Marktmesser auf dem Wochenmarkt an der Pöhlstraße einer Fischhändlerin einen bestimmten Platz angewiesen, im April d. J. war diese jedoch erkrankt und sandte ihre Tochter als Vertretung auf den Markt. Letztere wurde nun mit Rücksicht auf ihre Jugend einer der letzten Plätze angewiesen, den sie jedoch nicht einnahm, sondern sie begab sich nach dem gewöhnlichen Standplatz ihrer Mutter, da sie glaubte, als deren Stellvertreterin dazu berechtigt zu sein. Sie erhielt deshalb ein polizeiliches Strafmandat über 3 Mark

zugesandt, gegen welches sie Widerspruch erhob; das Schöffengericht bestätigte jedoch auf Grund des § 22 der Markt-Polizei-Ordnung die Strafe. — Ebenso wenig ist, wie die andere Verhandlung bewies, ein Verkäufer berechtigt, seinen Stand mit einem anderen Verkäufer mit gegenseitigem Einverständnis zu vertauschen. Zwei Fischhändlerinnen hatten ihre Waaren gemeinsam eingekauft, auch die ihnen angewiesenen Verkaufsstellen auf dem Marktplatz an der Pöhlstraße waren nebeneinander belegen. Sie wechselten nun wiederholt gegenseitig ihren Stand, um die Kunden mit der auf beiden Standplätzen ausgebreiteten Waare, welche ihnen aber gemeinsam gehörte, zu bedienen. Deshalb erhielten sie ein polizeiliches Strafmandat, gegen welches die Eine Widerspruch erhob, doch das Schöffengericht entschied auch zu ihren Ungunsten, da § 24 der Markt-Polizei-Ordnung bestimmt, daß kein Verkäufer berechtigt ist, die ihm angewiesene Stelle an einen Anderen zu überlassen.

Die Regierungs-Verordnung vom Jahre 1878, betr. die Schiffsahrts-Polizei, bestimmt u. A., daß der Schiffsführer dafür verantwortlich zu machen ist, wenn die Passagiere beim Auf- und Absteigen vom Schiffe über die Barriere steigen, anstatt den gewöhnlichen Ausgang des Schiffes zu benutzen. Seltener wird wohl eine Verordnung mehr übertreten, als gerade diese, und auch in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wurde wieder ein Kapitän deshalb mit 3 Mark Geldstrafe belegt. Nimmt man es aber genauer, so ist es dem Schiffsführer kaum möglich, die Verordnung streng durchzuführen, da das Publikum oft, bevor das Schiff angelegt hat und der Kapitän noch auf der Kommandobrücke steht, schon über die Seiten springt und weder auf die Zurufe des Kapitäns noch der übrigen Schiffsmannschaft hört. Wirklicher durchzuführen wäre die Verordnung sicher, wenn dem Publikum, welches dagegen verstößt, eine Strafe angedroht würde. Da dies aber nicht der Fall ist, halten wir es für Pflicht des Publikums, welches die Schiffe benutzt, selbst darauf zu sehen, daß Niemand übersteigt; nur so könnte eine sichere Abhülfe geschaffen werden.

Der bisherige erste ordentliche Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Stargard i. Pomm., Karl Heinrich Wenzel, ist zum Oberlehrer befördert worden.

Dem Pastor Ebers zu Klein-Rischow im Kreise Pyritz ist der Rother Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Neustettin, 5. Juli. Als am Sonnabend der Tempelburger Abendzug auf dem hiesigen Bahnhofe eintraf, sprang, so schreibt die „Nordb. Pr.“, ein Passagier, in der Meinung, der Zug halte bereits, aus einem Wagen heraus und fiel dabei so unglücklich, daß ein Theil des rechten Fußes unter die Räder gerieth und zermalmt wurde. Der gleich herbeigerufenen Bahnarzt legte einen Verband an, so daß der Patient in der Lage war, in seine nahe gelegene Heimath reisen zu können.

Tempelburg, 6. Juli. Am Sonntag, den 4. d. M., hatte der Schneider Rahlbe von hier, erst 23 Jahre alt, das Unglück, beim Baden im Drachensee zu ertrinken. Derselbe hinterläßt eine Frau und ein 6 Monate altes Töchterchen. Rahlbe, wohl des Schwimmens unkundig, hatte sich vom Lande zu weit bis an die Tiefe gewagt und ging unter, ehe ihm ein junger Mann, mit welchem er zusammen badete, zu Hilfe kommen konnte. Die Leiche, nach welcher man bisher vergeblich gesucht, wurde heute aufgefunden.

Tempelburg, 7. Juli. Gestern fand im Garten des Herrn Scheddin Konzert und nach Beendigung desselben im Saale Tanzvergnügen statt, doch war die Theilnahme keine zu rege zu nennen.

Anklam, 6. Juli. Im Anschluß an den von Ihrer Zeitung gestern gebrachten Bericht über die hiesige Gewerbe- und Industrie-Ausstellung für Pommern und Mecklenburg erlaube ich mir, Ihnen noch Folgendes zu berichten. Die Ausstellung ist aus allen Fächern des Handels und der Industrie reichlich besetzt und war der Besuch gleich nach der Eröffnung so stark, daß die in der Eröffnungssprache Hoffnungen, die Ausstellung möge auch in finanzieller Hinsicht ein gutes Resultat liefern, sich wohl bestätigen wird. Besonders zahlreich in Stettin vertreten und möchte ich vornehmlich der dortigen Möbel-Fabrik von S. Kronhauf

in d S ö h n e Erwähnung thun, die durch das Arrangement eines vollständigen Speiseraumes im reinsten Renaissance-Stil (allddeutsch) die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken weiß. Die durchaus vorzügliche Ausführung sämtlicher Theile dieses Zimmers hat das lebhafteste Interesse unserer Fachgenossen erregt, die ein ähnliches Meublement bei der großen Berliner Gewerbe-Ausstellung nicht schöner gesehen haben. Dieselbe Firma hat auch in Tapezierarbeit ein wahres Kunstwerk in Gestalt einer Chaise-longue geliefert, die zu gleicher Zeit als zwei Hautsells oder Sopha benutzt werden kann. Ihre ferner ausgestellten praktischen amerikanischen Holz-Sigmöbel wie Bänke und Stühle zeugen ebenfalls von einer bedeutenden Leistungsfähigkeit dieser Fabrik. Ueber andere Aussteller hoffe ich demnächst zu berichten.

Bermischtes.

Berlin. Von einem schweren Unfall, der nicht die üblichen Folgen hätte nach sich ziehen können, wurde der Erbprinz von Sachsen-Meiningen gestern Abend gegen 7 Uhr betroffen. Der Prinz fuhr in einer offenen Halbkarosse nach dem Viktoria-Theater. Unmittelbar an der Ecke des Opernplatzes und Kupfergrabens brach die linke Axt des Wagens, das linke Hinterrad wurde weit weggeschleudert und der Prinz stürzte aus dem Wagen hinaus. Mit größter Selbstgegenwart sprang, wie die „Vossische Zeitung“ zu berichten weiß, in derselben Sekunde der vorbeigehende russische Mamasowsky hinzu, fing den Prinzen auf und trug ihn auf den Bürgersteig. Eine des Weges kommende Droßke nahm sodann den Prinzen, welcher seinem Lebensreiter die Worte: „Herzlichen Dank, melden Sie sich bei mir,“ zurief, auf, und brachte ihn wohlbehalten nach dem Viktoria-Theater.

Berlin. Am Mittwoch früh trafen in einem Schanklokal in der Brunnenstraße zwei ehemals sehr gute Freunde zusammen, die sich später jedoch eines jungen Mädchens halber entweit hatten. Der zuerst Angekommene, ein Schriftfeger Kowalsky, hatte kaum den jetzt begünstigten Liebhaber seiner ehemaligen Geliebten erblickt, als er in Eile eilte und beleidigenden Aeußerungen sich erging. Der noch junge Mann, ein Photograph Namens Lemberg, ließ anfangs Alles ruhig über sich ergehen, als es ihm jedoch zu bunt wurde, verteidigte er sich und kam schließlich mit seinem, ihm körperlich weit überlegenen Gegner in's Handgemenge. Plötzlich schrie derjenige, der den Streit provoziert hatte, laut auf, denn der kleine Photograph war auf einmal in die Höhe gesprungen, hatte seinen Gegner bei den Ohren gepackt und zugleich heftig mit aller Macht in dessen Nase gebissen, an der er nun, glühend vor Erregung, wie eine riesenhafte Bommel hing, während der Gepeinigete aus vollem Halse brüllte. Endlich gelang es, beide auseinander zu bringen, wobei man dem Photographen förmlich die Kinnladen auseinander reißen mußte. Der eiferfüchtige K. ist für Lebenszeit entstellt. Sein bisheriger Gegner hatte ihm ein ganzes Stück der Nasenspitze abgerissen und in seiner Wuth verschluckt. Der Entsetzte wurde zu einem Heilgehülfen gebracht, der dem vor Schmerzen immer noch Wimmern den ersten Verband anlegte. Da aber später die ganze Umgebung der zerbißenen Nase bedenklich anschwellte, verfügte er sich auf Anraten eines Arztes nach der Charité, wo er auch Aufnahme fand.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

9)

Mit einer nervenschütternden Stentorstimme, welche die Ruhe augenblicklich wieder herstellte, fuhr der Doktor fort:

„Ich bitte die Gentlemen, mich jetzt ohne Unterbrechung ausreden und ihre freundschaftlichen Sätze auf einige Minuten ruhen zu lassen.“

Dann fuhr der Doktor in seiner Erzählung fort:

„Kurz nach Mitternacht wurde ich durch ein furchtbares Geheul geweckt. Ich war wie der Blitz hinaus, da ich mich unangeleidet niedergelegt, und taumelte erschreckt zurück, als mir bereits die Flammen entgegenstiegen. In dem blutrothen Scheine sah ich die dunklen Gesichter der Hindus, welche wie Kapen herumhuschten. Jetzt wurden meine Soldaten lebendig. Schüsse kullerten und ein furchtvolles Gemegel begann. Ich dachte an die Frauen, welche auf meinen Schuß angewiesen waren und stürzte durch die Flammen zu den Gemächern derselben. Da sah ich einen Mann aus dem Fenster sich schwingen mit einem weiblichen Wesen auf den Armen — es war meine junge Schuttschöpfung.“

„Retten Sie mein Kind!“ schrie mir die Mutter verzweifelt entgegen, „der Eylon hat sie geraubt für den Nena.“

„Ich ergriff die Frau, um sie dem sichern Flammenorte zu entreißen und folgte mit Windeseile dem Räuber. Der Kampf tobte an der entgegengegesetzten Seite, weshalb ich den Fliehenden bald wieder entdeckte. Da er sich eines solchen Ueberfalls nicht versehen mochte, so hatte ich den ersten Vortheil, welchen ich auch so vortrefflich benutzte, daß er sich schon nach wenigen Augenblicken überwältigt und zu Boden geworfen sah.“

„Um, hm,“ machte Falsaff, bedenklich die schmachthafte Gestalt des Doktors mit den Augen messend.

„Ich muß hinzufügen,“ fuhr dieser rasch fort, „daß der Eylon die Ohnmächtige im Arm gehalten und die schie Ueberraschung ihm die Ueberlegung

— Schwimmkundige, die einen Menschen vom Tode des Ertrinkens retten, haben keinen Anspruch auf die Rettungsmedaille. Das ist in Kurzem der Inhalt eines Reskripts, welches der Berliner Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister von der kgl. Regierung in diesen Tagen erhalten hat. Der Sachverhalt ist folgender: Im vergangenen Jahre machte der genannte Verein eine Expedition nach dem Kloster Chorin, um die historischen und architektonischen Sehenswürdigkeiten der uralten Gebäude in Augenschein zu nehmen. Als die aus ca. 60—80 Personen bestehende Gesellschaft an den Ufern des Choriner Sees eine kurze Rast hielt, ereignete es sich, daß von einem den See passierenden Kahn ein Schiffer herabstürzte und in den Wasserfluthen verschwand. Kurz entschlossen entledigten sich zwei Mitglieder des Bundes, der Baumeister H. Hirsch und der Maurermeister W. Wilmann, ihrer Kleider, warfen sich in die Fluth und vollendeten nach wiederholtem Tauchen glücklich das Rettungswerk. Damit diese brave That ihren wohlverdienten Lohn finde, wandte sich der Vorstand des Bundes an das zuständige Landrathsamt mit der Bitte, zur Ertheilung der Rettungsmedaille an die beiden Herren die nöthigen Schritte thun zu wollen. Dort wurden sie kurzer Hand abgewiesen. Eine weitere Eingabe an die königliche Regierung hatte oben erwähnten Bescheid zur Folge. „Es sei“, führt das Reskript näher aus, „eine Lebensgefahr für die beiden Retter nicht vorhanden gewesen, da sie des Schwimmens kundig waren. Und nur wenn mit dem Rettungswerk eine unmittelbare Gefahr für das Leben verbunden sei, könne die Rettungsmedaille ertheilt werden. Dieser Bescheid der Regierung, welcher in der letzten Versammlung des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister zur Verlesung kam, erregte Unzufriedenheit. Es wurde dargelegt, daß ein Rettungswerk wie das geschilderte, immer mit Lebensgefahr verknüpft sei, da selbst der beste Schwimmer durch tausend Zufälligkeiten für seinen Opfermuth mit in das Verderben hineingezogen werden könne. Der Bund hat beschloffen, sich bei dem erhaltenen Bescheide nicht zu beruhigen.“

— Die Söhne Albions zeichnen sich außer durch ihren Spleen und ihre karrirten Reisepaßes bekanntlich auch durch excentrischen Kunstschustermus aus. So kam kürzlich ein Engländer in die Pfarrkirche zu Niederdorf im Buxtehuder und bewunderte daselbst die drei Altarblätter von Martin Knoller, einem der berühmten Tiroler Künstler. Besonders gefiel ihm das Hochaltarblatt, die „Steinigung des heiligen Stephanus“ darstellend, und auf diesem wieder die rechte Hand des Heiligen, die, äußerst korrekt in der Zeichnung, sich von den im Hintergrunde stehenden römischen Soldaten derart abhebt, als ob sie aus dem Bilde herausgreifen würde. Der Engländer wendete sich an den Pfarrer Koller und bot ihm eine Summe von viertausend Gulden, wenn er zugestehen würde, das „rechte Hand“ des heiligen Stephanus aus dem Altarblatt herausgeschnitten und durch einen Einsatz wieder ersetzt würde. Der Pfarrer erschrak über eine solche Zumuthung, die er als einen Kirchenfrevel erklärte. Auch die vom alten Nihil, dem sehr bekannten Tiroler Bildhauer, so wunderbar geschnittenen Figuren oberhalb der Beichtstühle, den König David, den heiligen Hieronymus, Magdalena und Petrus darstellend, schienen dem Kunst-

stümmigen Mylord in die Augen und der Pfarrer hatte zu thun, um die Anbote desselben abzuwehren. Martin Knoller hat für diese drei Altarblätter, auf denen jetzt eine einzige Hand mit viertausend Gulden bezahlt werden sollte, vom damaligen Pfarrer (1755) laut pfarramtlicher Rechnung eine Summe von fünfzehnhundert Gulden Tiroler Währung erhalten.

— Daß die ungarischen Straßen nicht gerade sehr reinlich und zweifelsohne sind, davon konnte sich dieser Tage Herr v. Tisza, der ungarische Ministerpräsident, aus eigener Anschauung überzeugen. Herr v. Tisza kann die heiße Saison nicht auf seinem Gute zubringen, da in der dortigen Gegend die Blattern ausgebrochen sind, und hat sein sommerliches Absteigquartier bei seinem Bruder genommen, der in der nächsten Nähe von Pest einen Landsitz besitzt. Kürzlich fuhr Herr v. Tisza mit einem Wagen nach der Sommerfrische seines Bruders. Leider kennt der Straßenloth nicht, noch die Bedeutung der Person und so blieb der Herr Ministerpräsident mit seinem Wagen im buchstäblichen Sinne des Wortes so im Straßenlothe stehen, daß alle Anstrengungen vergebens waren, den Wagen vorwärts zu bringen, und es blieb nichts übrig, als von dem nächsten Bauernhause Vorspann zu requiriren, und erst nach langen und mühseligen Anstrengungen gelang es, den Wagen zu befreien. Wie sagte doch schon Eschényi? „Eine ungarische Straße ist ein Rothhausen zwischen zwei Gräben.“ Das Wort scheint heute noch seine volle Geltung zu haben.

— Ein merkwürdiges musikalisches Opus hat Johann Strauß für ein Konzert in der Schönenbergstraße gelegentlich des österreichisch-deutschen Schützenfestes komponirt. Es ist eine Walzerpartie, welche den Titel: „Ins Centrum“ führt und einzelne Stellen enthält, an welchen gesungen und — g e s a n g e n wird. Nach der Bereicherung, welche die Instrumentation durch diesen Schieß-Walzer erfahren, kann man sich wohl demnächst auf eine Granatenpolka und einen Torpedobalopp gefaßt machen. Der Besuch der Konzerte könnte unter solchen Umständen am Ende lebensgefährlich werden.

— Eine ungemein drastische Geschichte über die Konfusion in der Steuerberechnung, die in Ungarn herrscht, theilt „Pesti Hirlap“ mit: Die Steuerbüchel sind solche Produkte der ungarischen Bureauratie, welche keineswegs zur Orientirung dienen. Es giebt da Additionen, Subtraktionen, Divisionen; aber was die Ziffern bedeuten, von wo dieselben hergekommen, das weiß der Steuerkassier, der Ministerialrath und selbst der Minister nicht. Ein solches Steuerbüchel überbrachte man dieser Tage einem einflussreichen Abgeordneten der Regierungspartei, welcher sich seinen Steuerrückstand und seine diesjährige Steuer aus dem Hauptbuche extrahiren ließ, um zu wissen, wie viel er dem Staate schulde. Er opferte einen ganzen Tag an der Lösung des Problems, was wohl die Ziffern des Steuerbüchels zu bedeuten haben mögen. Nach langem vergeblichem Bemühen machte er sich auf den Weg, direkt zum Finanzminister Grafen Szapary, um von diesem den Räthsel Lösung zu erfragen. Der Finanzminister versicherte ihm, binnen 5 Minuten werde er ihm seine Steuer ausgerechnet haben, was der Abgeordnete bezweifelte. „Ich bin bereit, zu einem wohlthätigen Zwecke 100 fl. zu

spenden“, sagte der Abgeordnete zum Minister, „wenn Du binnen einer Stunde mir die Ziffern des Steuerbüchels erklärt haben wirst.“ Der Finanzminister war's zufrieden und machte sich an die Arbeit. Es vergingen drei Minuten, der Minister blätterte zuerst langsam, dann immer schneller und nervöser in dem räthselhaften Steuerbüchel; er schrie bei einem ganzen Bogen Papier mit Ziffern voll, er addirte, subtrahirte, dividirte, multiplisirte. Endlich war's dem Minister zu viel. Ingrimig sprang er von seinem Sitze auf, erfaßte die Klingel und schellte wie wüthend. „Ich lasse den Rath Kratitz zu mir bitten,“ herrschte er dem eintretenden Diener zu. Der Herr Ministerialrath kam. Er setzte sich zu dem Minister und nun rechneten Beide zusammen. Ein Papierbogen nach dem andern ward bedeckt mit Ziffern. Einmal diktirte der Minister und der Rath rechnete, dann rechnete wieder der Rath und der Minister sah ihm zu. Alles umsonst. Der Minister und der Rath konnten zu keinem Resultate kommen; sie beschloffen daher, eine dritte Kapazität zu Hülfe zu rufen, welche die Steuer-Manipulationen gründlich versteht. Auf's Neue schellte die Klingel und der Befehl ertönte: „Ich lasse Rath Marffy zu mir bitten.“ Auch dieser kam und nun rechnete man zu Dreien. Und dennoch konnten sie zu keinem Resultate kommen — selbst Dreie nicht. Die Stunde verrann. Der Abgeordnete empfahl sich zum Minister mit der makellosen Bitte, ihn davon verständigen zu lassen, wann man seine Steuerschuldigkeit ausgerechnet haben würde. Graf Szapary aber hat es sich in den Kopf gesetzt, die Geheimnisse des Steuerbüchels zu ergründen und ruft diesbezüglich eine — Enquete ein.

Telegraphische Depeschen.

Em, 8. Juli. Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern mit dem Fürsten Milan von Serbien der Vorstellung im Theater bei und machte heute früh die gewohnte Brunnepromenade. Se. Majestät begibt sich am Sonnabend Nachmittag nach Koblenz.

Wien, 8. Juli. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die österreichisch-serbische Eisenbahnkonvention.

Paris, 8. Juli. Die Journale der Linken bezeichnen den gestrigen Beschluß der Deputirtenkammer als einen Beweis der Verjüngung, indem die Kammer die volle, einfache Amnestie nicht beschlossen habe, und sprechen die Hoffnung aus, daß der Senat dem Beschlusse derselben beitreten werde. Das Organ Dufaure's, das „Parlement“, meint, der Senat werde eine ihn erniedrigende Rolle nicht übernehmen; auch die Journale der Rechten sprechen sich im Allgemeinen dahin aus, daß der Senat seine Meinung nicht ändern werde.

Ragusa, 7. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten sollen die Montenegro's die bisher bei Dulcigno innegehabten Positionen geräumt haben und sich auf dem Marsche nach Touss und Podgorizza befinden.

Zwischen Türken aus Yakova und Christen aus Faubesi hat ein Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem einige Türken getödtet wurden.

Petersburg, 8. Juli. Sämtliche griechische Offiziere, welche sich augenblicklich auf Urlaub in Rußland befinden, wurden in der Odesaer Polizeizentrale aufgefordert, sofort nach Griechenland zurückzukehren.

geraubt haben mochte. Ich schob dem Burschen, nachdem ich ihm blühschnell die Füße gefesselt, ein Tuch in den Mund und wollte mich eben mit der Ohnmächtigen beschäftigen, als plötzlich eine Kugel an mir vorüberpiffte und die Gattin des Obersten niederstreckte — der Eylon hatte diese He denthat vollführt.“

„Als Strafe für Ihren Leichtsin, ihm die Hände zum beliebigen Gebrauch frei zu lassen, Sir!“ nickte Sir John lächelnd.

„Ich muß Ihnen leider Recht geben, werther Sir!“ seufzte der Doktor, „denn bevor ich mich von meinem Schreden erholen konnte, hatte sich der Schurke unbemerkt näher heran geschoben, um mir den Dolch in die Rippen zu stoßen. Ich bemerkte es früh genug zu meinem Glück und sprang zur Seite, doch war das Schreckliche bereits geschehen, ein Engel gemordet.“

Der Doktor strich sich mit dem feinen Battistuch über die Stirn, als ob er die schreckliche Erinnerung verschuchen wolle, während Sir John etwas von einem „sentimentalen Philosophen“ in sich hineindruckte.

„Ob der Eylon die schöne Miß mit Vorsatz oder durch einen unglücklichen Zufall, dem ich mein Leben verdanke, ermordete,“ fuhr Jener fort, „kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, doch glaube ich wohl, das Erstere annehmen zu dürfen, da er ein höllisches Hohngelächter ausstieß und schon im nächsten Augenblicke aufgesprungen und entflohen war.“

„Mit gebundenen Füßen!“ fragte Falsaff topfschüttelnd.

Die Gentlemen lachten, während Mr. Birch zornig mit dem Fuße stampfte und den dicken Störfried am liebsten erwürgt hätte.

Der Doktor aber blickte ruhig umher und fuhr unbeirrt fort:

„Der Schurke hatte mit dem haarscharfen Dolch seine Fesseln durchschnitten und sich auf diese Weise befreit. Meine Soldaten trieben die Hindus, nachdem gegenseitig viel Blut geflossen, in die Flucht und ich kehrte zurück in das Lager, um dem unglücklichen Oberst nur die beiden Leichen zu überbringen.“

Nach einer kurzen, sehr effektvollen Pause, welche

der ehrenwerthe Doktor seinen schmerzlichen Erinnerungen zu weihen schien, begann er von Neuem:

„Ich habe den Eylon und Mörder, der sich Harab Francis nannte, noch zweimal wiedergesehen, das eine Mal, als mein Oberst, dessen Gattin und Tochter er gemordet, ihm bereits die Schlinge um den Hals hatte legen lassen, und sein Schuttpatron, der Gottseibeiuns, ihn in der Gestalt eines Hindu-Anführers befreite; das andere Mal in der Gesellschaft eines jungen Mannes, Namens Horatio Donaldson, dessen Freundschaft er sich erschlachten und den er so teuflisch ungarnt hatte, daß der arme, einst so vortreffliche junge Mann, welcher eine lebenswürdige Braut besaß, ein Spieler und Schlemmer wurde und schließlich, nachdem er seinem Führer Ehre und Vermögen geopfert, auf eine unheimliche Weise verschwunden ist. — So erzählte man mir später in Bombay.“

„Alle Wetter,“ rief Falsaff, „vor diesem Mr. Francis muß man in der That Respekt bekommen.“

„Und diesem Menschen, vorausgesetzt, daß Palmers Korrespondent mit demselben identisch ist, wollen Sie morgen Abend solche fürchterliche Dinge ins Gesicht schleudern, Sir?“ fragte ein Dritter unruhig.

„Ich werde damit einfach eine Pflicht wegen die gute Gesellschaft, in welche sich ein schwerer Verbrecher eingeschlichen hat, erfüllen,“ nickte der Doktor und seine Brillengläser blitzten vorausfordernd im Kreise umher.

„Um, hm,“ meinte Sir John plötzlich sehr ernsthaft, „Sie scheinen sehr viel Muth zu besitzen, Sir!“ — Was mich persönlich betrifft, so fühle ich mich zu der Erklärung verpflichtet, Mr. Francis so lange für einen ganzen Gentleman halten zu müssen, bis der Augenblick mich vom Gegentheil überzeugt hat. Ich wünsche Ihnen einen guten Abend, Gentlemen!“

Sir John verbeugte sich nachlässig und verließ gravitätisch das Zimmer und auch verschiedene Andere machten Miene, seinem Beispiel zu folgen, als der Kapitän mit einem kalten Entschlusse der drohenden Flucht zuvorkam und freundlich lächelnd den Vorschlag machte, die unerquicklichen Geschichten

über Bord zu werfen und ein kleines anregendes Spiel zu machen.

Der Vorschlag wurde mit Acclamation angenommen; der Kapitän übernahm die Bank, bei welcher Manipulation sein Freund Doktor McLean ihn so vortrefflich und in decenter Weise unterstützte, daß die hoffnungsvolle Jugend der goldenen City bereits nach zwei Stunden mit leeren Taschen und einer bedeutenden Ehrenschuld den Heimweg antreten konnte, während der Kapitän ihr sabelhaftes Geck beklagte und auf morgen Abend Revanche versprach.

Wie konnten die jungen Herren auch nur das leiseste Mißtrauen gegen, da Dr. McLean ebenfalls mit leerer Börse das Haus verließ?

Als dieser sich mit dem Freunde auf der Straße befand, sagte der Kapitän, vertraulich seinen Arm ergreifend:

„Du bist der vortrefflichste stille Kompagnon, Doktor! — und werde ich die Ernte brüderlich mit Dir theilen, — Du gehst doch mit mir nach Hause?“

„Nein, Kapitän, — ich werde einen Wagen nehmen, um nach meinem Hotel zu fahren; doch forsche nicht weiter, mein Interesse erheischt es, eine Zeitlang inognito hier zu leben.“

„Wie Du willst, Freund Bob“, sagte der Kapitän etwas unmutig. „Du erscheinst mir überhaupt wie ein lebendiges Räthsel. Was, zum Henker, bezweckst Du mit der indischen Mordgeschichte? Ich starr fast vor Ungebulb, da Deine wunderbare Phantasie mir das Spiel zu verderben drohte.“

Bob lächelte zerstreut.

„Mit meiner Mordgeschichte vertriebe ich Dir, wenn ich nicht sehr irre sollte, zwei vorlaute Jungen, mein theurer Ned!“ — Dieser Mr. Gerald sowohl wie der Junker Falsaff können Dir unmöglich sympathisch sein.“

„Das ist richtig,“ nickte der Kapitän, „es sind ein Paar recht fürwitzige Gesellen, — besonders jener Gerald, — dessen Gegenwart mir durchaus nicht angenehm war, da er mir stets das Spiel verderben, während Falsaff der unaussprechliche Schwärmer von der Welt ist. — Doch noch eins, — beschäftigt Du wirklich, Dich morgen Abend

diesem Francis, der eine seine Klinge führen und den Sperling im Fluge treffen soll, zu stellen?"

"Ich denke nicht daran, mein braver Ned."

"So ist die Nordgeschichte erfunden?" fragte dieser, erstaunt stehen bleibend.

"Nicht so ganz, Kapitän, die Geschichte hat sich wirklich zugetragen. Ich habe ein famoses Erzählertalent, nicht wahr?"

"Stauenerwerth," nickte Ned gedankenvoll, "doch sage mir, was hat jener Korrespondent Dir gethan?"

"Nichts, mein Kapitän, als daß er zu frech geworden ist. — Auf Wiedersehen, morgen!"

Bob wollte nach diesen Worten in eine andere Straße einbiegen, sah sich inbessenen von dem Komploten zurückgehalten.

"Beantworte mir nur das Eine noch, Bob — wirst Du mich morgen Abend wieder in den Jockey-Klub begleiten?"

"Ich wiederhole Dir, daß ich nicht daran denke," versetzte jener ungeduldig.

"Zum Henker, Kerl," flüsternte Ned, "dann bindest Du mir die ganze Geschichte auf und machst mich dort fernerhin unmöglich."

"Nah, Du wirst Dich leicht herauswinden, ein so feiner Kopf, welcher mit der Polizei auf Du und Du steht —"

"Still — ich bin völlig außer mir, — Du weißt nicht, was Du mit Deiner überflüssigen Geschichte anrichtet hast. Die Polizei wird Wind davon bekommen, wird den Francis am Ende gar verhaften und Dich dazu."

"Wenn sie mich hat —" lachte Bob spöttisch. "Nun, dann wird man mich dafür ins Gebeet nehmen und mich zwingen, den Doktor McLean herbeizuschaffen."

"Mein bester Kapitän Ned," sagte Bob, ihm beide Hände auf die Schultern legend, "ich fange an, weniger Bewunderung für Dein Genie zu empfinden. Welche Polizei kann Dich zu einer Unmöglichkeit zwingen? — Und es wird Dir sicherlich ganz unmöglich sein, den Doktor McLean, einen alten Bekannten aus früherer Zeit, in London aufzufinden."

"Aber ich habe mich für Dich im Klub verbürgt," versetzte Ned in hellem Zorn, "nimm Dich in Acht, Bob, mein Haß könnte Dir leicht gefährlich werden. Zum letzten Male: gehst Du morgen Abend mit, um dem Klub gegenüber Dein Wort einzulösen?"

"Nein, zum Henker, nein," zischte Bob, "laß mich zufrieden mit Deinem Klub. Lüge Dich heraus, so gut Du kannst, ich will morgen zu De-

ner Beruhigung ein Schreiben durch die Post absenden."

"An wen?"

"An Mr. Birch — kennst Du seine Adresse?"

"Ja — Mr. Edgar wohnt Oxford-Strasse Nr. 120."

"Gut, er mag die Sache, da ich durch den Telegraphen nach Schottland gerufen bin, ordnen und die Kaskanten für mich aus dem Feuer holen. Gute Nacht, Ned!"

"Gute Nacht," erwiderte dieser, langsam weiter schreitend.

Bob entfernte sich rasch und bog in eine Seitenstraße ein, wo er im nächsten Augenblick in einem großen offenen Thorwege verschwunden war.

Kapitän Ned schritt nun etwas schneller und wenn der gute Bob sein Gesicht hätte sehen können, würde der feindselige Ausdruck desselben ihn doch wohl nachdenklich gestimmt haben.

"Er wird natürlich voraussetzen, daß ich ihm heimlich folge," brummte Ned, "und sich vor der Hand ein Versteck suchen, um mich vorbeipassiren zu lassen; und da er in die Davinsstraße eingebogen, wird er in diesem Falle den Durchgang nach der Mountstraße benutzen, gehen wir also durch die Johnstraße."

Er schritt ruhig weiter und bog in eine der

ersten Seitenstraßen ein, wo er einige enge Gassen durchschritt und an der Ecke der Johnstraße, welche hier einen Winkel bildet, sich so postierte, daß er den verdächtigen Durchgang von beiden Seiten im Auge behielt.

Wir müssen hinzufügen, daß es Mondschein und die Straße so hell wie am Tage war. Von den Kirchthürmen schlug es in diesem Augenblicke ein.

Die beiden ehemaligen Komplizen, welche sich gegenseitig zu überlisten trachteten, bewiesen darin eine bewunderungswürdige Ausdauer und Geduld. Dreiviertel Stunden waren bereits vergangen und schon rüsteten die alten Wunden sich zur zweiten Morgenstunde, als sich ein Schatten auf der Mountstraße, welche wie ausgestorben schien, zeigte. Er bewegte sich vorsichtig nach rechts und nach links und eilte dann dem Hyde-Parl mit langen Schritten zu.

"Endlich," murmelte Kapitän Ned mit wilder Freude, und sich vorsichtig im Dunkel der einen Häuserreihe haltend, huschte er geräuschlos wie ein Schatten dem Flüchtling nach.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. Juli. Wetter schön. Temp. + 21° N. Barom. 28.2. Wind SO.

Weizen ruhig, per 1000 Mgr. loco gelb. 1215—220, weiß. 216—222, per Juli 216,5 Pf., per Juli-August 205 nom., per September-October 193,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Mgr. loco inf. 192—195, russ. 186—190, per Juli 181 bez., per Juli-August 171—171,5 bez., per September-October 162,5—163,5 bez.

Gerste ohne Handel.

Safer still, per 1000 Mgr. loco Pom. 157—162, russ. 150—153 bez.

Erbsen ohne Handel.

Winterrüben mäßig, per 1000 Mgr. loco neuer 225—235, feiner 240—245, per September-October 257 bez. u. Pf.

Rübsöl wenig verändert, per 100 Mgr. loco ohne Fass 115 Pf., bei Kleinstg. 56 Pf., per Juli 55,25 Pf., per September-October 56,25 bez.

Spiritus etwas fester, per 10,000 Liter % loco ohne Fass 63,1 bez., per Juli-August 63 bez., per August 63,4—63,6 bez., 53,5 Pf. u. Gb., per August-September 62,5 bez., per September-October 57,2 Pf. u. Gb. Petroleum per 50 Kilo loco 10,15 tr. bez., per Oktober-November 10,25 tr. bez.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Hofgarten Nr. 20—21, Roggen-Mehl, Weizen-Mehl, sowie Getreide- und Strohhäufel gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 6. Juli 1880.

Königliches Proviant-Amt.

Vermietung eines Platzes als Ablage-, Zimmer-, Holz- oder Steinplatz an der Parnik.

Ein zwischen der Parnikstraße und dem linken Parnikufer, hart an der Parnik, unterhalb des Thores, gelegener Platz in Größe von 127 1/2 J-Mtr. — unbewährt — soll vom 1. October d. 3. bis ultimo März 1886, oder auf 1/2 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Donnerstag, d. 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Deconomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerkten einladen,

- 1) die Minimalmiete des Platzes 407 Mark (pro 1/2-Rothe 3 Mark) beträgt,
- 2) der Miether verbunden ist, von allen auf den Platz zu Lande gebrachten Waaren das tarifmäßige Bollwerkgeld außer der Miete zu entrichten,
- 3) die Miete in vierteljährlichen Raten pränumerando zu bezahlen ist, und
- 4) die Verpachtungs-Bedingungen und der Plan vorher bei dem Stadthofmeister Hartig eingesehen werden können.

Die Deconomie-Deputation.

Die im Rügen'schen Kreise und dem Poser'scher resp. Swantow'scher Kirchspiel belegenen Rittergüter **Wenkris** mit **Goldberg** und **Cabelow**, und **Glogow** mit **Gerlesow** sollen verkauft werden und bin ich beauftragt, diesen Verkauf mittelst öffentlichen Aufbaus zu bewerkstelligen. — Zu dem Behuf habe ich einen Termin auf

den 20. September 1880, Vormittags 11 Uhr, in meiner Wohnung hier selbst, **Sennower Straße 44**, anberaumt, zu dem Kaufliebhaber geladen werden.

Die Güter liegen in der fruchtbaren Gegend der Insel Rügen, 1 bis 1 1/2 Meilen von Stralsund; sie enthalten:

- 1) **Wenkris** c. p. ein Areal von 2022,77 Preussischen Morgen, darunter 1677,48 Morgen Acker, zur Hälfte 3. u. 1/4 4. Klasse und 248 Morgen Wiesen,
- 2) **Glogow** c. p. ein Areal von 1238,03 Preuss. Morgen, darunter 963 Morgen Acker 3. u. 4. Klasse und 117 Morgen Wiesen

und sind eingeschätzt: **Wenkris** c. p. zu 4503,53 Thlr. = 13150,59 Mark Reinertrag und **Glogow** c. p. zu 3070,25 Thlr. = 9210,75 Mark Reinertrag.

Die Güter sollen zusammen und einzeln ausbezahlt werden. — Die Beschichtigung ist schon jetzt nach vorgängiger Meldung bei den Herren Vöckern gestattet.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, doch wird schon bemerkt, daß eine Anzahlung von 1/4 des Kaufpreises verlangt wird und daß die Güter zu übernehmen werden müssen, wie sie Johannes 1881 von den Vöckern zurückgeliefert werden. Inventarien werden nicht mit verkauft. Saaten und Ackerarbeiten sind außer dem Kaufpreise zu bezahlen. — Auf mündliche Anfragen Auskunft zu erteilen bin ich bereit.

Stralsund, den 4. Juli 1880.

C. W. Fabricius,

Justiz-Rath.

Das Viktoriabad

ist in den Sommermonaten für warme und Douche-Bäder Sonntags bis 10 Uhr geöffnet.

Wichtig für Bücherfreunde!!

Die vorzüglichste Auswahl.

Garantie für complet! und fehlerfrei!! In den allerbilligsten Preisen!!

Illustrirte Geographie mit vielen 1000en Abbildungen von Städten, Gebäuden, Völkern etc., größtes Format, nebst Atlas von 58 color. Karten, sowie Karte von 1878, größtes Hochformat-Form, gebunden, nur 6 M. — 1) **Göthe's Werke**, die vorzüglichste Auswahl in 16 Bänden, klassischer-Format, in eleganten Einbänden mit Vergoldung gebunden, 2) ein reiches Dichteralbum in Prachtband mit Goldschnitt, 3) Heinrich Heine, Leben, Skizzen etc. etc., höchst interessantes Werk in groß Octav, alle 3 Werke zusammen nur 9 M. — **Die Weltgeschichte** in Lebensbildern und Charakterdarstellungen der Völker, ihre Kultur, Sitten etc., von Professor Körner, 3 Bände, größtes Octav, nur 3 M. — **Brochhaus's** großes **Conversations-Lexikon**, vollständig von A—Z, in 12 starken Bänden gebunden, Ladenpreis 70 M., antiquarisch, für nur 15 M. — 1) **Leffing's sämtliche Werke**, klassischer-Format, in 6 Bänden, in eleganten Einbänden mit Vergoldung gebunden, 2) ein höchst interessanter beliebter Roman in 10 Bänden. Aus dem Tagebuche des Sultans, interessante Schilderungen, alle 3 Werke zusammen nur 9 M. — **Schlegel's** großes **Rothbuch** 1877, 2156 Recepte, 600 Seiten stark, nur 2 M. 50. — **Schulze und Müller's** humoristische Reisen etc., mit Illustrationen, alle 10 Bände zusammen nur 4 M. 50. — **Aus allen Welttheilen**, illustrierte Bänder und Völkerkunde der beliebtesten Schriftsteller, das interessanteste Werk, über 400 doppelpaltige Seiten stark, **groß Quart**, elegant ausgestattet mit 184 Bildern und ca. 50 Karten etc., nur 4 M. 50. 1) **Schiller's** sämtliche Werke, die vollständige **Klassiker-Ausgabe** in 12 Bänden, in reich vergoldeten Einbänden gebunden, 2) ein höchst interessanter neuer Roman, 3) **Schiller's** Geistesgang, ein umfassendes Lebensbild, sowie Wirken und Streben, verbunden mit Literaturgeschichte der bedeutendsten Dichter, höchst interessantes Werk, über 400 Seiten, groß Format, mit Portrait, alle drei Werke zusammen nur 9 M. — **Gerder's** sämtliche Werke, die vollständige Original-Ausgabe in 60 Bänden, nur 13 M. 50. 1) **Frauen-Portraits**, Gallerie berühmter Frauen, 362 Seiten, mit Portr., 2) **Leffing's** poetische und dramatische Werke, elegant gebunden, zusammen nur 4 M. — **Casanova's** Memoiren, beste deutsche illustrierte Ausgabe in 17 Octavbänden, nur 15 M. — **Portrait-Gallerie** berühmter Persönlichkeiten, über 200 Stahlstiche, groß Octav, nur 4 M. 50. — **Die Geisterwelt**, die enthielte Schatzkammer des Wunderglaubens etc., 670 Seiten, größtes Octav, nur 4 M. 50. — **Reichenbach's** Pflanzenwelt, 730 Seiten stark, mit Abbildungen, nur 2 M. 11. — **Flugare Carlen's** beliebte Romane, 9 Bände, beste deutsche Ausgabe 6 M. — 1) **Aus dem interessantesten Schilde, 283 Seiten stark, mit Titelbild, 2) Memoiren der Schwester Angelica, groß Octav, Beides zusammen nur 3 M. 11. 1) **Bulwer's** beliebte Romane, die schöne deutsche Cabinet-Ausgabe, 39 Bändchen für nur 6 M. — **Deutsche Criminal-Bibliothek** aus alter und neuer Zeit, 724 Seiten, größtes Octav, nur 4 M. 50. — **Illustration de Paris**, pr. vollständiger Band in größtes Quart, eleg. geb., mit 800 Bild., nur 6 M. 11. — 1) **Shakespeare's** Werke, Schlegel's und Tied'sche Uebersetzung, elegante deutsche Bühnen- und Familien-Ausgabe in 6 Octavbänden, 2) **Boccaccio's** **Decamerone**, die deutsche Ausgabe, 3) **Ein Dichter-Album**, höchst elegant, mit Goldschnitt, alle 3 Werke zusammen nur 9 M. 11. — **Paul de Rod's** humorist. Romane, 6 Bde., mit Bildern, nur 5 M. — **Thyl Gulenspiegel**, die größte Pracht-Ausgabe m. den 55 berühmten Kunstdrucken v. Raimberg, größtes Quart-Format, gebunden, 9 M. — **Homburg's** so berühmte **Vauszeitung** für praktische Baukunst etc., pr. vollständiger Jahrgang, groß Quart, ca. 50 gr. Kupferstiche, statt 12 M. 2 M. 80 (6 verschiedene Jahrgänge zusammen, statt 72 M. nur 15 M.) — **Jacob Grimm's** **Grammatik** (berdeutsch)**

Stettin-Kopenhagen.

Postdampfer „Titan“, Capt. Ziemle.

Von Stettin Mittwoch und Sonnabend 1 1/2 Uhr Nm. Von Kopenhagen Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nm. (Ladung M. 18, 11. Ladung M. 10,50, Dec M. 6. Ein- und Retour- sowie Rundreise-Billets (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der Titan.

Rud. Christ. Gribel.



Extrafahrt nach Misdroy (Vaagiger Ablage) und zurück

am Sonntag, den 11. Juli cr., vermittelt des Personen-Dampfschiffes

„Prinzess Royal Victoria“.

Abfahrt von Stettin 5 Uhr Morgens.

Rückfahrt von Misdroy (Vaagiger Ablage) 6 1/2 Uhr Abends.

Preis für hin und zurück 3 Mark; Kinder die Hälfte. Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

J. F. Braeunlich.

Sprache groß Format, nur 2 M. 11. — 1) Hamburg in Licht und Schatten, Sittengemälde von W. Bernhardt, 2) **Satanas in New-York**, Skizzen etc., aus Amerika, Beides zusammen nur 3 M. 11. — Die Mysterien des Serrail, aus dem Französischen, interessantes Werk, nur 3 M. 50. — **Der Pappstiebel**, Leben und Treiben aller Päpste, 3 Theile, Octav, mit color. Bildern, 3 M. — **Der Russische Hof**, 9 große Octavbände, statt 33 M. nur 10 M. — **Der Däuische Hof**, 8 große Octavbände, statt 30 M. nur 9 M. (sehr selten). — **Shakespeare's** works (englisch), Auswahl in 25 Bänden, nur 2 M. — **James Novels** (englisch) in 5 Octavbänden, mit Stahlstichen, nur 3 M. (Werk über das Bierfache). — **Enthielte Geheimnisse der Freimaurerei** von einem Meister, 2 Bände, groß Octav, 6 M. — **Illustrirtes Insecten- und Käferbuch** von Meunier, mit über 100 Abbildungen, elegant, nur 2 M. — **Poffius's** moralische Bilderwelt, berühmtes Kupferwerk, in 5 großen Bänden, mit 70 Kupferstichen (selten), nur 10 M. 50. — **Das Gie und die Buch M o f e s**, Geheimnisse aller Geheimnisse, das ist magisch Geisterkunst, wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift des Papstes Gregor, deutsch, u. über 20 Tafeln, sammt wichtigsten Anhang nur 9 M. 11. (Interessante Entzifferung). — 1) **Der schwarze Hahn**, das enthielte Wunderbuch, 2) **Moracabara**, Sammlung Geheimnisse etc. der älteren Zeit, Beides zusammen nur 4 M. 50. — **Amerikanische Bibliothek** der interessantesten Indianergeschichten, Romane etc. aus Amerika, deutsch, von d. besten Schriftstellern, 24 Octavbände, statt 36 M. nur 9 M. — **Bischoff's** sämtliche Novellen in 12 Octavbänden, nur 7 1/2 M. 11. — **Unterhaltungs-Bibliothek** vorzüglicher Romane etc. bedeutender Schriftsteller, 24 Octavbände, statt Ladenpreis 85 M. für nur 9 M. — **Schwarz**, beliebte Romane und Erzählungen aus dem Schwedischen in 6 Bänden, nur 4 M. 50. — **Roman-Bibliothek** interessanter Romane. — 10 Bände mit Illustrationen nur 4 M. 50. — 1) **Körner's** sämtliche Werke, elegant gebunden, 2) **Album merkwürdiger Reisen** etc., ca. 300 Seiten, mit color. Bildern, Quart, Beides zusammen nur 3 M. 11. — 1) **Blättern und Perlen** deutscher Belletristik von Elise Polko etc., elegant, in groß Octav, 2) **Album deutscher Dichter und Denker**, 75 Portraits mit Facsimile, Quer-Quart, Beides zusammen nur 3 M. 11.

Musik für's Haus!

330 Piecen für Piano zusammen für nur 10 Mark.

- | | |
|-----|--|
| 12 | der neuesten Märsche, |
| 22 | " " Polkas, |
| 13 | " " Walzer, |
| 11 | " " Galoppaden, |
| 9 | " " Polka-Mazurkas, |
| 8 | " " Redobas, |
| 12 | " " Rheinländer, |
| 13 | " " Tyrolenne's, |
| 100 | der beliebtesten Volkslieder mit Text, |
| 18 | große brillante Salon-Compositionen, |
| 48 | Lieder ohne Worte von Mendelssohn, |
| 14 | berühmte Basses von Chopin, |
| 50 | beliebte Piecen, die schönsten Opern. |

Alle diese 330 Piecen in schönen großen Quart-Ausgaben, in 6 hübsch ausgestatteten Albums mit gutem Druck und schönem Papier, gänzlich neu und fehlerfrei:

zusammen für 10 Mark.

Geschäftsprinzip seit 26 Jahren: Jeder Auftrag wird sofort prompt in gänzlich completen fehlerfreien Exemplaren unter Garantie effectuirt. Man wende sich nur direct an die Export-Buchhandlung von

J. D. Polack in Hamburg.

Geschäftsfunktionen im eigenen Hause: Gänsemarkt 30 und 31, sowie Dammtorstraße Nr. 7. Bücher und Musikalien sind überall gänzlich zoll- und steuerfrei.



Extrafahrt nach Wollin, Cammin, Berg-Dievenow und zurück

am Sonntag, den 11. Juli cr., per Personen-Dampfer

„Die Dievenow“.

Abfahrt von Stettin 5 Uhr Morgens.

Rückfahrt von Dievenow 5 Uhr Abends.

" " Cammin 5 1/2 Uhr Abends,

" " Wollin 7 Uhr Abends.

Preis für hin und zurück nach Wollin 1. Platz 3 M., 11. Platz 2 M., nach Cammin und Berg-Dievenow 1. Platz 4 M., 11. Platz 3 M., Kinder die Hälfte.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

J. F. Braeunlich.

Das neue Wuchergesetz

vom 24. Mai 1880

und das Wechselstempelsteuer-Gesetz vom 4. Juni 1879. Beide Gesetze verordnet gegen 70 Pf. in Briefmarken franco

W. Latte's Buchhandlung,

Berlin, C., Münzstraße 23 a.

Die geehrten Hausbesitzer von Stettin werden zu einer

Versammlung der Hausbesitzer

auf Mittwoch, den 14. Juli, Abends präcise 8 Uhr,

im Saale des Herrn **Wolff**, Birken-Allee, (bei gutem Wetter im Garten), ganz ergebenst eingeladen.

Ein Pfandbrief-Institut ist für den städtischen Grundbesitz in Bildung begriffen, eine Petition soll unterschrieben werden, um die Gebäbesteuer um 50 Pro-zente ermäßigen zu lassen, eine Vereinigung der Hausbesitzer in den Städten unserer Monarchie soll durchgeführt werden. Alles dies ist aber nur durchzuführen, wenn die Hausbesitzer (Herren wie Damen) möglichst vollzählig erscheinen und die Bemühungen des Komitee's energisch unterstützen. Fehlt es an dieser Unterstützung, dann ist auch das Komitee machtlos und kann nichts ausrichten. Wir ersuchen daher die geehrten Hausbesitzer.

vollzählig

zu erscheinen.

Die Hausbesitzer von den Vorstädten, wie von **Grabow a. O.** und von **Bredow** werden zu der Versammlung hiermit gleichfalls eingeladen.

Das Komitee.

R. Grassmann.



Extrafahrt nach Swinemünde und zurück

am Sonntag, den 11. Juli cr., zum Anschluß an den von Berlin kommenden Extrazug, vermittelt des Personen-Dampfschiffes

„Der Kaiser.“

Abfahrt von Stettin 4 Uhr Morgens.

Rückfahrt von Swinemünde 6 Uhr Abends.

Fahrtpreis pro Person hin oder hin u. zurück 3 M., Kinder die Hälfte.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

J. F. Braeunlich.



Extrafahrt nach Swinemünde und zurück

am Sonntag, d. 11. Juli cr., vermittelt des Personen-Dampfschiffes

„Demmin“.

Abfahrt von Stettin 6 1/2 Uhr Morgens.

Rückfahrt von Swinemünde 6 Uhr Abends.

Fahrtpreis für hin und zurück 2 Mark pro Person, Kinder die Hälfte.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

J. F. Braeunlich.

Die Restauration

Blumenstr. und Gustav-Adolphstr.-Ecke 13 ist zum 1. Oktober oder früher zu verm. Näh. Blumenstr. 14, p.

Ein Mittelhaus in der Neustadt, beste Wohngegend, auch zu einem Materialwaaren-Geschäft passend, sowie ein Haus Langestraße, worin bisher ein Handelsgeschäft betrieben, sind zu verkaufen.

Näh. Wilhelmstr. 16, part.

Zu einer Provinzialstadt, worin ein Regiment Militair (Kavallerie), ist eine Destillation, verbunden mit gutem Restaurant, sogleich oder per 1. Oktober zu verkaufen Billige Miete. Zur Uebernahme sind ca. 6000 Mark erforderlich.

Adressen unter **N. O. 150** in der Exped. des Stett. Tagebl., Kirchplatz 3, erbeiten.

Bergstr. 3 ist die Bäckerei zum 1. Oktober d. J. miethsfrei.

Eine Bäckerei u. 1 Schlosserei sind sofort oder später billig zu vm. Näh. Volkswert 37, 3 Tr.

